

## I. Eine historische Geographie Jerusalems

Originaldokument  
© Verlag C. H. Beck

Die heutige Stadt Jerusalem liegt auf dem Kamm des Gebirges Judas nahe der Wasserscheide des Abfalls nach Osten zum Jordangraben und nach Westen zum Mittelmeer. Während nach Westen sich fruchtbares Hügelland bis zum Mittelmeer hinabzieht, fällt das Gelände nach Osten als Wüste steil in den Jordangraben ab. Auf dem Kamm des Gebirges verlief schon in der Antike eine Straßenverbindung von Hebron im Süden nach Sichem im Norden, die Süd- und Mittelpalästina verband. Eine weitere Straßenverbindung von Jericho und der Jordanfurt bei der heutigen Allenby-Bridge im Osten mit der Mittelmeerküste im Westen kreuzte nahe Jerusalem die Nord-Süd-Verbindung. Doch nicht allein diese Wegekreuzung war Anlass für die Stadt-siedlung Jerusalems, sondern ausschlaggebend für ihre Gründung an genau der Stelle, an der sie noch heute fast vier Jahrtausende nach ihrer Gründung steht, war die Gihon-Quelle am Fuße des SO-Hügels im Kidrontal. Die Siedlungsgeographie der Stadt ist ähnlich wie jene Roms durch die Hügel bestimmt, auf die sich die Stadtsiedlung im Laufe ihrer Geschichte ausdehnte, sowie durch die Täler, die ein Kreuz bilden (Abb. 1). Entstanden ist die Stadt auf dem SO-Hügel, der in drei Himmelsrichtungen durch die angrenzenden Täler Schutz bot. Nach Osten fällt der SO-Hügel, der historische Zionsberg, steil zum Kidrontal mit der Gihon-Quelle ab. Nach Westen bietet das Zentraltal Schutz. Dieses Tal beginnt beim Damaskustor der heutigen Altstadt Jerusalems und folgt in nord-südlicher Richtung parallel zum Kidrontal der heutigen «Talstraße» zum Felsendom auf dem antiken Tempelbezirk. König Herodes der Große (37–4 v. Chr.) ließ

Abb. 1 Blick auf Jerusalem und das Dorf Silwan von Süden. Im Vordergrund (von rechts nach links) Ölberg, Kidrontal, SO-Hügel, Zentraltal, SW-Hügel mit der Dormitio-Abtei, Hinnomtal um den SW-Hügel herum

im 1. Jh. v. Chr. zur Erweiterung des Tempelbezirks das Zentraltal in diesem Bereich aufschütten (Kap. 8). Südlich der Südmauer der heutigen Altstadt Jerusalems ist dann das Zentraltal wieder sichtbar, das allerdings durch den Siedlungsschutt von Jahrhunderten seit der Antike an Tiefe eingebüßt hat. Das Zentraltal vereinigt sich südlich des SO-Hügels mit dem Kidrontal, so dass der SO-Hügel einen auch nach Süden gesicherten Sporn bildet. Der SW-Hügel, der Zionsberg genannt wird, ist durch das Zentraltal vom SO-Hügel getrennt und durch das Hinnomtal geschützt, das in nord-südlicher Richtung parallel zu Kidron- und Zentraltal dem SW-Hügel nach Westen Schutz gibt, ehe es den Hügel umrundet, nach Osten abbiegt, in den Zusammenfluss von Kidron- und Zentraltal ausmündet und so dem SW-Hügel auch nach Süden Schutz gewährt. Nach Norden sind SW- und SO-Hügel durch das Kreuztal von einem NW- und einem NO-Hügel Jerusalems getrennt. Dieses Tal folgt der heutigen David- und Kettenstraße vom Jaffator bis zum Tempelbezirk. Mit herodianischer und muslimischer Erweiterung des Tempelbezirks wurde es in diesem Bereich zugeschüttet und ist aufgrund hohen Siedlungsschuttes auch westlich des Tempelbezirks kaum noch zu erkennen. An der SW-Ecke des heutigen Muristan, an den die Grabeskirche im Norden angrenzt, liegt die St.-Johannes-Kirche (Abb. 2), deren aus dem 11. Jh. n. Chr. stammendes Fußbodenniveau zwei Meter unter dem heutigen Straßenniveau liegt. Fünf Meter unter dem Fußboden der heutigen Kirche liegt das Fußbodenniveau der Krypta, das mit dem Fußbodenniveau der byzantinischen Kirche identisch ist. NW- und NO-Hügel wiederum sind durch das Zentraltal voneinander getrennt und der NO-Hügel durch das St.-Annen-Tal unterteilt, das vom Herodestor der heutigen Altstadt in süd-östliche Richtung bis zur St.-Annen-Kirche verläuft, die dem Tal den Namen gab. Als sich in herodianischer Zeit die Besiedlung Jerusalems über das Kreuztal hinaus nach Norden ausdehnte, fehlte der Stadt im Norden der natürliche Schutz, wie schon vorherodianisch Kreuztal und St.-Annen-Tal keine dem Kidron-, Zentral- und Hinnomtal vergleichbare Sicherung boten, so dass die Nordseite stets die Schwachstelle in der militärischen Sicherung Jerusalems war

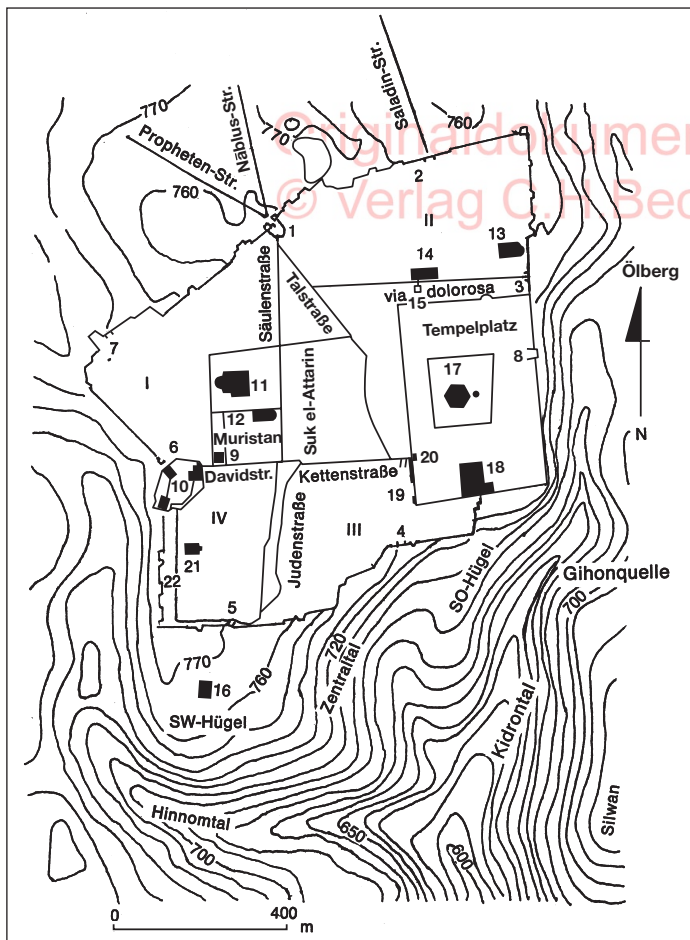


Abb. 2 Die Altstadt des heutigen Jerusalem.

- I.** Christenviertel, **II.** Moslemviertel, **III.** Judenviertel, **IV.** Armenieviertel.  
**1.** Damaskustor (byzantinisch: Stephanstor), **2.** Herodestor, **3.** Stephanstor,  
**4.** Misttor, **5.** Zionstor, **6.** Jaffator, **7.** Neues Tor, **8.** Goldenes Tor, **9.** St.-Johannes-Kirche, **10.** Zitadelle, **11.** Grabeskirche, **12.** lutherische Erlöserkirche,  
**13.** St.-Annen-Kirche, **14.** Konvent der Zionsschwestern, **15.** Ecce-Homo-Bogen, **16.** Dormitio-Abtei der Benediktiner, **17.** Felsendom, **18.** Aksa-Moschee,  
**19.** Klagemauer, **20.** Wilsons Bogen

und die Stadt auch von den Römern unter Titus im 1. Jh. n. Chr. von Norden eingenommen wurde, obwohl sie dort inzwischen durch drei gestaffelte Mauern gesichert wurde (Kap. 8).

Östlich des Kidrontals überragt die Ölbergkette mit ca. 820 m über dem Meeresspiegel den SO-Hügel, dessen höchster Punkt mit ca. 740 m der vom Felsendom überwölbte Heilige Felsen ist, der ebenfalls vom SW-Hügel mit ca. 770 m übertroffen wird. Dennoch wurde der niedrigste der Hügel aufgrund der Gihon-Quelle im Kidrontal zum Kristallisationspunkt der Stadtgeschichte Jerusalems.